

eine erfolgreiche „Schwebeposition zwischen Bischof und König“. – Jürgen MIETHKE, *Die mittelalterliche Universität in der Gesellschaft* (S. 169–188), lehrt zunächst zu verstehen, daß die Privilegierungen der frühen Universitäten nicht eigentlich Gründungsakten gleichkamen, sondern Allgemeingültigkeit der Lehre und Abschlüsse garantieren sollten, und entnimmt den Erfurter Gründungsprivilegien seitens der Päpste (Urban VI. und Clemens VII.) die gesellschaftlichen Erwartungen an eine ma. Universität: Sie sollte (ungeachtet manchen scholastischen Glasperlenspiels und in gewisser Vorwegnahme des Burckhardt'schen „nicht klug für ein andermal, sondern weise für immer“) Gewinn für das Leben abwerfen. – Peter MORAW, *Die ältere Universität Erfurt im Rahmen der deutschen und europäischen Hochschulgeschichte* (S. 189–205), betont die Zäsur zwischen der „vorklassischen“ (vor dem 19. Jh.) und der „nachklassischen“ Universität, ernüchert durch die Erkenntnis: „Die Bedeutung einer Universität wird von ihren wissenschaftlichen Leistungen relativ wenig, hingegen fundamental von der Stadt und vom naheliegenden Umland bestimmt, denen die Universität zugehört“ (S. 195), um auf dieser Basis der aus drei Generalstudien der großen Bettelorden entstandenen „Vierfakultätenuniversität“ Erfurt bis zum Ende des MA durchaus Erfolg zuzusprechen (von 1392–1505 entfielen auf Erfurt von ca. 200 000 Immatrikulationen in Deutschland mehr als 30 000). – Rainer Christoph SCHWINGES, *Erfurts Universitätsbesucher im 15. Jahrhundert. Frequenz und räumliche Herkunft* (S. 207–222), unternimmt eine Art Ranking der damaligen deutschen Universitäten mit konkreten Zahlen und Schaubildern, in dem Erfurt in vier deutlichen Wachstumsphasen meist einen guten zweiten Platz nach Wien und vor Leipzig, Köln und Löwen halten konnte, hauptsächlich mit Besuchern aus dem Erzbistum Mainz. – Horst Rudolf ABE, *Aus der Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Erfurt (1392–1816)* (S. 223–230), würdigt in seinem schwerpunktmäßig neuzeitlichen Beitrag für den ma. Teil dieser Geschichte u. a. die Rolle des noch heute durch seine Hss.-Sammlung weiterwirkenden Mediziners der Anfangszeit: Amplonius Ratingk d. Ä. (um 1365–1435). – Holger NICKEL, *Zum Erfurter Buchdruck im 15. Jahrhundert* (S. 333–340), sichtet anhand gedruckter und ungedruckter Materialien des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke in stetem Vergleich mit anderen Universitätsstädten Erfurter Produkte, nicht nur Gelehrtenliteratur, sondern auch volkstümliche (Almanache, Ablassbriefe). – Renate SCHIPKE, *Neue Funde aus den ehemaligen Bibliotheken von St. Peter und der Kartause in Erfurt* (S. 341–345), zeichnet zwar einige Züge der Erfurter Bibliothekengeschichte, teilt auch die aktuellen Signaturen von neun ehemaligen Erfurter Hss. in Eisenach (Turmbibl. St. Andreas), Gotha (Forschungs- und Landesbibl.), Halle (Univ.- und Landesbibl.) und Berlin (Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz) mit, erschwert es aber sehr, Signaturen und Inhaltsangaben zusammenzubringen. – Von den kunstgeschichtlichen Beiträgen ist anzuzeigen Roland MÖLLER, *Monumentale Malerei des späten Mittelalters in Erfurt* (S. 381–391), der sich vor allem auf die nur noch auf einem Christophorus-Bild nachweisbaren Malereien an den Turmhelmen des Erfurter Domes bezieht. – Zum wirtschaftsgeschichtlichen Teil leitet mit einem kurzen Beitrag Klaus FRIEDLAND, *Erfurt im Fernhandelssystem der Hanse* (S. 433–438), über. – Markus J. WENNINGER, *Geldkreditgeschäfte im mittelalterlichen Erfurt* (S. 439–458), warnt zunächst davor, allgemein von der kirchlichen Antiwucher-Propaganda in Hoch- und Spät-MA auf die Realität zu schließen, und belegt an